

General-Anzeiger

Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergisch-Märkische
Zeitung

Nr. 120 - 57. Jahrgang

Dienstag 25. Mai 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Schwere Luftangriffe gegen Sowjet-Bahnhöfe

Die Zahl der beim Angriff auf Dortmund abgeschossenen Briten-Bomber auf 44 erhöht

DN. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur aus einigen Abschnitten erfolgreiche eigene Stoßtruppatteit gemeldet.

Die Luftwaffe führte schwere Angriffe gegen stark belegte Ausladebahnhöfe des Feindes und bombardierte an der mittleren Wolga ein großes Werk der Flugzeugindustrie. Bei einem Angriffsversuch eines Verbandes feindlicher Schlachtflugzeuge auf einen deutschen Frontflugplatz wurden von den angreifenden Sowjetflugzeugen zehn noch vor Erreichen des Zieles abgeschossen.

Bei einem erfolglosen Angriff eines starken Verbandes britischer Kampfflugzeuge gegen ein deutsches Gebiet vor der niederländischen Küste brachten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sieben mehrmotorige britische Flugzeuge zum Absturz und beschädigten vier andere schwer.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Hafen von Djibouti. Ein Handelsschiff erhielt so schwere Treffer, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann. Flakartillerie der Luftwaffe schloß im Mittelmeerraum neun feindliche Flugzeuge ab.

Nach abschließenden Feststellungen verlor die britische Luftwaffe bei dem Angriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum 24. Mai 44 Bomber.

Rumänische Jagdverbände an der Ostfront zeigten sich in letzter Zeit besonders aus. Sie schossen in kurzem Zeitraum 31 sowjetische Flugzeuge im Luftkampf ab und zerstörten fünf andere Flugzeuge am Boden.

Bomben auf Ziele im Sudan und in Ostafrika

Rom, 25. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet:

Italienische Flugzeuge erreichten nach einem langen schwierigen Flug militärische Ziele im Sudan und in Ostafrika.

Die Häfen von Djibouti und Bone wurden von Verbänden der deutschen Luftwaffe bombardiert. Ein Handelsschiff, das schwer getroffen wurde, kann als versenkt gelten.

Feindliche Luftangriffe auf die beiden Küsten der Meerenge von Messina, auf Catania und auf verschiedene Ortschaften in Sardinien verursachten einige Schäden. In Reggio Calabria waren die Schäden empfindlicher.

Unsere Jagdflugzeuge schossen in erbitterten Luftkämpfen über Sizilien und Sardinien acht Bomber ab. Zehn andere feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr vernichtet.

Antisemitisches aus den USA

BS. Berlin, 25. Mai. Der amerikanische Schriftsteller Albert Jay Rock befand sich kürzlich im Auftrag der in der Neuen Welt recht angeordneten literarischen Zeitschrift „Atlantic“ mit einer Untersuchung der Judenfrage. Rock kam hierbei zu folgender Feststellung: Niemand geht in den USA über die östlich und jüdisch gebundenen Ausblicke dieses Problems hinaus, um einmal

vollständig aufzuzeigen, wie ernst und schwerwiegend es ist. Ich kann keine Lösung anbieten. Vielleicht gibt es auch keine. Ich weiß es nicht. Als Symptome der Zeit verliert er die immer mehr zunehmenden antisemitischen Demonstrationen in den Städten an der Pazifikküste und besonders in New York, wo in Brooklyn, Jackson Heights, Bronx und Portville bis zu sechzig antisemitische Kundgebungen in der Woche stattfinden, die als Gegendemonstration zu

einem jetzt mit viel Geschrei aufgezogenen „45. jüdischen Gedenktage“ in Washington zu werden seien. Die Juden spürten den Sturm auf sich zukommen, sie wollten sich mit dem Mythos des „Judentums“ umgeben, auch wenn dieses nun darin besteht, daß — wie kürzlich ein einfacher Mann aus dem Volke Red gegenüber feststellte — „in einem jeden Regierungsamt einer dieser gottverdammten Juden am Schreibtisch eines jeden Regierungsbeamten sitzt.“

15 bolschewistische Banden vernichtet

Wieder Ordnung in dem Waldgebiet südwestlich Belkije Lufi

Berlin, 25. Mai. Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten unsere Truppen, wie der Wehrmachtbericht vom 22. Mai meldete, ein Zäuberungsunternehmen gegen bolschewistische Banden zum Abschluß. Die etwa 2000 Mann starken Bandengruppen hatten sich in den Tümpeln und Waldgebieten südwestlich Belkije Lufi festgesetzt und sich durch Erpressung der bäuerlichen Zivilbevölkerung Vieh, Getreide und andere Bedarfsgegenstände beschafft. Durch Niederbrennen der Dörfer, durch Terror und Mord versuchten sie, die friedlichen Bauern zur Teilnahme an ihren Anschlüssen zu gewinnen. Mit ihren Moskauer Auftraggebern standen sie durch Funk in Verbindung und erhielten von dort durch Luftvermittlung bei Nacht Waffen und Munition, Sprengmittel und anderes Kriegsgut.

Ungünstige Witterungs- und Geländebedingungen erschwerten die Zäuberung, an deren Durchführung neben Einheiten des Heeres auch Landesschützen Verbände beteiligt waren. Die Freiwilligen unterstützten unsere Soldaten durch Führerdienste und zeigten bei den Kämpfen Ausdauer und Härte. Eine Kofatenabteilung nahm unter anderem eine durch schwere Waffen furchtbar geschossene Stellung, nach mehrstündigem Kesselreiben gelang es, die Banditen auf engem Raum zusammenzudrängen. Die Wunden verletzten nun, in kleineren Trupps über die Moräste zu entkommen. Andere trachteten, sich in Strohmieten, auf Bäumen und unter Dünghaufen dem Zugriff zu entziehen.

Sie hatten damit aber ebenso wenig Erfolg wie andere Banditen, die durch die Anwendung hinterhältiger Kampfmethoden auszubringen versuchten. Sie schickten 3. Ueberläufer mit weißen Tüchern vor, denen die Haupttruppen mit versteckten Waffen bis dicht an unsere Linien folgten. Sie hofften durch plötzliche Ueberfälle auf kurze Entfernung den Ring aufsprengen zu können. Alle Ausbruchversuche scheiterten aber an der Wachsamkeit und Härte der von uns aufgestellten Kräfte.

Die Kämpfe endeten mit der Zerstörung von 15 Bandenlagern und der Vernichtung von etwa 700 Banditen im Kampf. Mehrere hundert Bolschewisten gerieten in Gefangenschaft. Die Führer wurden ohne Ausnahme im Kampf getötet oder gefangen genommen. Die tatsächlichen Verluste des Feindes sind jedoch noch erheblich höher, da die Bolschewisten viele Tote und deren Waffen in die Tümpel warfen, um die Spuren ihres Rückzuges zu verwischen. Außerdem wurden über 1700 bandenverdächtige Bolschewisten festgesetzt und den militärischen Untersuchungsbehörden zugeführt. Die bisher eingebrachte Beute umfaßt 32 Maschinengewehre, Granatwerfer und Panzerbüchsen, 120 Gewehre und Maschinenpistolen, ferner 292 Rinder, 45 Pferde und 160 Zentner Getreide.

Durch die Vernichtung dieser bolschewistischen Horde ist wieder ein Gebiet befriedet worden, das lange Zeit von den Banditen in brutaler Weise terrorisiert wurde.

Vormarsch Japans in Richtung Sichungking

Alarm im Hauptquartier Tschiangkaijets

BS. Stockholm, 25. Mai. (Eig. Bericht.) Ruckartig hat sich das Interesse in London und Washington wieder auf Tschungking-China gerichtet, denn von dort trat plötzlich die völlig überraschende Meldung ein — und zwar als Sondermeldung —, daß nicht weniger als sechs japanische Divisionen nun zum Angriff gegen wichtige Stellungen südlich und westlich des Jangtseflusses angetreten seien, daß es einem Teil dieser japanischen Streitkräfte außerdem bereits gelungen sei, den Fluß zu überqueren, und daß nun die Hauptstadt Tschungking selbst — falls die augenblicklich tosenden schweren Kämpfe zugunsten der Japaner ausgehen sollten — unmittelbar bedroht ist.

Die Sondermeldung Tschungkingas hat folgenden Wortlaut: „Sechs japanische Divisionen rücken in schnellem Tempo gegen die Hauptstadt am Jangtsefluß vor. Dieser neue Vorstoß ist als die erste Phase in den entscheidenden Kämpfen um den Jangtse zu betrachten. Die Gesamtoperationen der Japaner sind aber ohne Zweifel gegen die Hauptstadt Tschungkinga selbst gerichtet. Schwere Kämpfe toben längs des Südufers des Jangtseflusses, und zwar in der Nähe des wichtigen Stützpunktes Jiajiang. Weiter westlich haben große japanische Streitkräfte bereits den Fluß überquert und sind ebenfalls zur Offensive übergegangen.“

Diese Nachrichten über das plötzliche Aufkommen der Kämpfe in Mittelchina fallen zusammen mit einem Sonderbericht des kaiserlichen japanischen Hauptquartiers, in dem, wie bereits gemeldet, schwere Verluste der nordamerikanischen Flottenstreitkräfte in den Gewässern bei den Aleuten bekanntgegeben werden. Vielleicht wird man auf nordamerikanischer Seite den Standpunkt vertreten, daß der Angriff auf die von den Japanern besetzte Aleuten-Insel Attu mit ungeheurer Uebermacht sich trotz dem gelohnt habe, aber es fragt sich doch, ob die USA-Flotte in der Lage ist, derartige schwere Verluste — es handelt sich um die Beschädigung von zwei Kreuzern, einem Schlachtschiff und um die Versenkung von zwei Zerstörern — auf die Dauer auszuhalten.

Aus Australien wird andererseits berichtet, daß die Tätigkeit der japanischen U-Boot-Waffe und der Luftwaffe in den Gewässern östlich Australiens immer mehr zunimmt, obwohl neue Einheiten der australischen Flotte eingesetzt worden sind, um nicht nur die Aufklärung über See zu verstärken, sondern vor allem auch durch Minenlegen japanische Unterwasserangriffe zu verhindern oder zu erschweren. Man muß aber zugeben, daß es die Japaner mit überaus rascher Geschwindigkeit immer wieder verstehen, diese Minenfelder sehr schnell fortzuräumen.

Es klappt nicht mit dem „Kerventrieg“

Englische Zeitung warnt vor USA-„Sensationen“

BS. Genf, 25. Mai. (Eig. Bericht.) Die völlig negativen Ergebnisse des „Kerventriegs“ gegen Italien scheinen gewissen Kreisen in London selbst auf die Nerven gefallen zu sein. Man hält es für angebracht, die „Sensationsmacherei“ amerikanischer Zeitungen für den Mißerfolg verantwortlich zu machen. Wenigstens wird in einer englischen Zeitung festgestellt, die „wilden Gerüchte“ über Italien entstammten größtenteils, wenn nicht vollständig, den Hirnen derjenigen Reporter, die aus den neutralen Ländern beispielsweise aus die „New York Times“ telegraphierten, daß der König von Italien auf dem Sterbepfand liege, während der König am gleichen Tag in Norditalien weilte und in aller Öffentlichkeit Truppen inspizierte. „Es ist grotesk“, so fährt die englische Zeitung fort, „was im nordamerikanischen Nachrichtendienst den Italienern alles zugemutet wird. Wer sich über die gegenwärtigen Verhältnisse in Italien ein Bild machen will, tut gut daran, sich nach wie vor an das offizielle Italien zu halten und nicht an die USA-Presse.“

Schlageters Wehr

Wenn heute englische und nordamerikanische Bombengeschwader französische Städte heimsuchen und französische Zivilisten, Frauen, Kinder und Greise töten, dann sind es deutsche Soldaten, die diesen Luftangriffen und Feinden Europas als Abwehr und Antwort ihre tödlichen Geschosse abfeuern. Deutsche Jagdflieger und Flakstellungen schützen Frankreich vor seinen „Verbündeten“, die den Betonwall am Atlantik nicht zu beschreiten wagen, hinter dem Frankreich so friedlich, wie es der Krieg erlaubt, seiner Arbeit nachgehen kann, obwohl dieses Frankreich seinen Krieg verloren hat.

Es hat einmal eine andere Zeit gegeben. Sie liegt noch nicht weit zurück, kaum zwanzig Jahre. Damals, im Januar 1923, aßen den Franzosen der



Scherl-Bilderdienst.

Zinn nach der deutschen Ruhrfalle. Am 11. Januar marschierten französische Soldaten mit Panzerwagen und schwerer Artillerie ins Ruhrgebiet ein. Widerrechtlich, sogar gegen Geist und Ruhm des Reichs, so hieß es. Von der Ruhrfalle redeten sie, die Sieger, aber Poincaré träumte davon, der Verwirklichter der Politik des „Sonnenkönigs“ und seines Kardinals zu sein und Rhein und Ruhr für Frankreich zu erobern — mitten im „Frieden“. Der Ruhrstreik sollte die Totenglocke des Deutschen Reiches und der Anfang vom Ende des deutschen Volkes werden. Eine Welle von Haß strömte aus dem niederrheinischen Deutschland den Brechern ihres eigenen „Friedens“ entgegen. Ruhe und Ordnung, keine Veränderung des normalen Lebens der Bevölkerung — hatte General Dégoutte versprochen, aber am 29. Januar schon verhängte er den verhängnisvollen Belagerungszustand.

Die Erbitterung der gedrückten Bevölkerung der Lande an Ruhr und Rhein stieg ins Unermessene. Heißer Zorn und leidenschaftlicher Freiheitswille tobten auf und sammelte sich in kleinen, opferbereiten Gruppen von Kämpfern, deren hochtragendes Vorbild Albert Leo Schlageter wurde, der Bauernsohn aus Schönnau im südlichen Schwarzwald, der Soldat von Flörsheim und der Champaque, der Sonne und der Siegfriedstellung, der bei Arras und Verdun mehrfach verwundet wurde; der nach dem Zusammenbruch für kurze Zeit Theologie studierte, aber bald wieder zu den Waffen griff und am Annaberg gegen die Polen und bei Nisa gegen die Bolschewiken kämpfte. Er war es, der in Obereschleien ritterlich eine französische Wache von 12 Mann durch sein Eingreifen vor der sicheren Ermordung durch polnische Infiltranten rettete und 1921 in Hatibor einen französischen Offizier durch mannhaftes und entschlossenes Handeln aus den Händen einer aufgeregten Volksmenge unter eigener Lebensgefahr befreit und in Sicherheit gebracht hatte. Er war es, der unmittelbar nach der Rückkehr aus dem Weltkrieg, statt sich geruchsam auf dem väterlichen Bauernhof niederzulassen, lieber mit ein paar Kameraden als Landarbeiter auf östpreussischen und pommerischen Höfen arbeitete.

Dieser Albert Leo Schlageter lag als Führer einer Sprengkolonne am Abend des 15. März 1923 nördlich von Düsseldorf umweit einer Brücke über den Haarbach verhaftet im Wald, der heute Schlageter-Streifen heißt. Ueber diese Brücke rollte seit Tagen mit Hilfe ausländischer Arbeiter und unter dem Schutz französischer Bajonnette Zug um Zug auf der Stredde Essen — Düsseldorf, vollbeladen mit schwarzglänzender Ruhrkohle nach Frankreich hinein. Es galt, diesen ständigen Abtransport geranteter Kohle zu unterbinden. Es gab nur ein Mittel: Brückensprengung. Obwohl französische Bahnwachen nicht weit weg waren, gelang die Sprengung, und in maßloser Eut verhafteten die Franzosen wahllos angesehene Bürger des naheliegenden Kaiserstuhls. Bitter war es, daß Menschen deutscher Muttersprache in jenen Tagen Schlageter an die Franzosen verrieten. Am 7. April wurde er verhaftet. Wie es ihm erging, und aus welchen Motiven heraus er gehandelt hatte, das schrieb er am 22. April an seine Eltern: „Es waren seit meiner Verhaftung

Einen

Der Dichter
Arbeitssimmer
Er hatte keine
draußen liegen.
Wird
er, als er das
der ihm einen
wissen Baron
Züchernamen
veröffentlicht
haben sie gele
so wollen sie
„Deutschen D
werden, in de
und Schwab
Weste gedulde
Kerner öffne
„Himmel, n
ter“ rief er
trifft ja noch
einmal die er
„In ei
„Zu geh
„Mein
Die do
„Das ist lei
Gefelsied. Der
sch merken mü
Kerner stanz
feria, in der en
den die übrig
Schöneres konn
war wie der d
Er öffnete b
Lingswind ein
Tied und ging
er einige Male
ihm im Gedäch
Nachmittage l
den Spaziergan
Wie groß w
mit dem Lieb d
an seinem Plaz
Gausgenossen,
Zimmer gewe
Dann hatte
sich annehm
Er ging in den
Gülden, er lief
Freund, der N
sich ihm lude
bedingt das G
der junge Dicht
mittelte, daß s
gegungen sei!
ergebnislos ab
Am nächsten
und niedergef
umangehen C
Er war noch n
am sanfteren
Störung wollt
schiden. Der P
tümlichen Trach
sam in das Zim
trommeln, Ming
dem Tische aus
Tinge, die saub
lagen.
Plötzlich zuck
kamte er doch?
„Barbarität, es
das, durch den
des Zimmers ent
Poland
"Man spricht
aus der
Der Mann, de
ein Lauer abgesc
stellt und erwie
Serbenanma, die
durch die Zuhör
erhalten, von de
daß sie sich in
tadt habe, feinen
wollen. Und die
Sinterhaider sah
vor und sie tr
keine der Damen
„Haft könnte n
ten.“ sagte Frau
wert schlechten
ihm ihr gegenü
schlich ist, wird
Der entzie, de
ten Gerdes und
und ließ sich noch
legen, und das w
darf, daß auch ib
ermas anging, den
Hells niemals zw
Peau blidte an
an Hells.
Gerb, das wuß
betören. Die Le
schier, die sie „A
Hells der Mann
dann würde sich
lange ihres Siege
„Das werden
Stimme lang sp
Hells färtlich die
Hells blidte h
„An ein paar S
wori haben, Peau
Der Steward
Bouillon, aber Ye
gen einen goldenen
jungen Tälchen nach
er eine kleine Stä
des gefommen sein
harmlos eingest
alle im „Helvetia“
„Man spricht in
seinen Strich, aber
und wuß

Glanzstoff — Aka — Bemberg. Vor kurzem erschien die Nachricht, daß bei der Vereinigte Glanzstoff-Fabrik A-G. in Bismarckstr. 10, Berlin, die Dividende für 1934/35 auf 100 % festgesetzt wurde. Die U. N. V. und der J. P. Bemberg A.-G. die vorjährige Dividende wieder zu erwarten sei. Bemberg hat nach der Abschlusssitzung des Aufsichtsrates bekanntgegeben, daß die Dividende unverändert der Höhe mit sechs Prozent festgesetzt wird. Wir hören, daß bei den beiden anderen Gesellschaften noch keine Beschlüsse der Verwaltungen vorliegen und die früher veröffentlichte Nachricht den Tatsachen vorliegt. Allgemeine Kunstseide Ume N.V. und Vereinigte Glanzstofffabriken A-G. hatten im Vorjahr eine

Grundstück
Grundstück-Tax
Gans. 10 St. n. 2
Haus, 2.5 Hektar
Gartene fl. Garten,
Kotten, Landbau
freien Häusern be
zu fl. act. Ang.
Fabrikraum, 50
mehr beheizbare
räume für faubere
tulen oder zu Atie
angebot mit näber
Serfährdränsluö (f
und Badn) ufw. u
Heuteitliches E
mit Garage und
Lände, Gegend
Barm, ob. Hand
interieren zu fa
Landwohn, in W
Zustation quacit
E 248 an die
Suche nach die
50 oder mehr am
pachten. Ang. E 96

Glanzstoff — Aka — Bemberg. Vor kurzem erschien die Nachricht, daß bei der Vereinigte Glanzstoff-Fabrik A-G. in Bismarckstr. 10, Berlin, die Dividende für 1934/35 auf 100 % festgesetzt wurde. Die U. N. V. und der J. P. Bemberg A.-G. die vorjährige Dividende wieder zu erwarten sei. Bemberg hat nach der Abschlusssitzung des Aufsichtsrates bekanntgegeben, daß die Dividende unverändert der Höhe mit sechs Prozent festgesetzt wird. Wir hören, daß bei den beiden anderen Gesellschaften noch keine Beschlüsse der Verwaltungen vorliegen und die früher veröffentlichte Nachricht den Tatsachen vorliegt. Allgemeine Kunstseide Ume N.V. und Vereinigte Glanzstofffabriken A-G. hatten im Vorjahr eine

